

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 8. Februar 1944

Nummer 32

Schwergewicht wieder im Raum von Nikopol

An der Nordfront nur Ablenkungsoffensive der Sowjets - Heftige Kämpfe in Schlamm, Schneetreiben und Glatteis

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd Berlin 7. Februar. Schon die gesamte Anlage der sowjetischen Angriffs- und Abwehraktionen an der Nordfront, die von Leningrad und nördlich des Almenlees aus begannen, ließ darauf schließen, daß ihnen nur begrenzte Ziele zugrunde lagen. Nun hat sich herausgestellt, daß die sowjetischen Aktionen an der Nordfront kaum eine andere Aufgabe hatten, als von den eigentlichen Ostfrontabsichten an der Südfont ablenken. Sicherlich wäre es der sowjetischen Truppenführung erwünscht gewesen, wenn wir die sowjetischen Nordfrontangriffe mit der Herauslösung von Heergruppen und einer Gegenoffensive beantwortet hätten. Obwohl dies, wie der Verlauf der Kämpfe an der Nordfront ergeben hat, offensichtlich nicht der Fall war, haben die sowjetischen Angriffsoperationen von selbst eine Abminderung erfahren, da der Feind seine Hauptkräfte inzwischen an der Südfont mauiert hat.

Damit rückt der Süden mit dem Unterlauf des Dnepr der schon so oft der Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen ist, wieder in den Vordergrund des Interesses. Der Feind hat sehr starke Kräfte einsetzt, um den Brückenkopf von Nikopol zu besetzen und die südwärts Richtung von Nikopol stehenden Verbände der deutschen Verbände in die Richtung von diesem Fluß abzurufen. Die deutschen Verbände kämpfen demgegenüber mit äußerster Entschlossenheit und lassen sich keinen Augenblick von dem Feind abgeben. Die sowjetischen Verbände zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow geben hin und her und in diesem Süden wechselnder Witterung unterworfen wie dies manchmal am Dnepr, nämlich nördlich der großen Sumpfgebiete, also in der Gegend von Nikopol, der Fall zu sein pflegt. Wenn plötzlich Wärmeeinträge die Wege verflammen oder unerwartete Kälte-Wellen neue Bedingungen schaffen, dann hat es der deutsche Soldat, der sich gefühlsmäßig nicht so schnell auf solche dem russischen Raum eigene Sonderheiten einzustellen vermag, schwerer als der Feind, der diese ihm bekannten Ueberreichungen der Landschaft in seine Kampfesweise mit einbezieht. Die nächsten Tage werden uns über den Stand des Kampfes an diesen beiden Kampffeldern, wo sich zur Zeit Angriffs- und Verteidiger ineinander erbissen haben, nähere Klärung geben.

Bei Witebsk, wo die Sowjets bisher immer vergeblich starke Kräfte zu Durchbruchversuchen angesetzt haben, ist in voller Stärke die zweite Abwehrschlacht, bisher verläuft sie nicht anders als die erste, das heißt, daß die Sowjets sich hier wieder blutige Köpfe holen. Dennoch wird der Feind in seinen Anstrengungen und Versuchen nicht nachlassen, durch Ausdauer das zu er-

reichen, was ihm im ersten Ansturm mißlungen ist.

An allen anderen Punkten der Ostfront sind die Angriffs- und Abwehraktionen von untergeordneter Bedeutung, sogar im Kampfraum von Ugal und Rowno, wo feindliche Kavallerieverbände weiter nach Westen vorzudringen bemüht sind.

Das LW gab gestern abend bekannt: Obwohl in der Ukraine bei Temperaturen bis zu 16 Grad Wärme die Anzeichen einer Schlamperperiode immer deutlicher zutage treten, zwischen Feuert und Witebsk das Gelände durch Regen und Schneefälle grundlos wurde und im Nordabschnitt die Straßen und Wege mit Glatteis überzogen sind, verloren die Kämpfe nichts von ihrer Heftigkeit. Dies ist schon daraus erkennbar, daß unsere Truppen trotz aller Geländeschwierigkeiten in den ersten sechs Februar Tagen über 630 Sowjetpanzer außer Gefecht setzten und unsere Luftwaffe trotz Behinderung durch unruhiges Wetter im gleichen Zeitraum 150 feindliche Flugzeuge vernichtete, davon 38 allein am letzten Sonntag.

Mit starken Kräften drückt der Feind über die Bahnlinie Nikopol-Kirovograd nach Südwesten und gleichzeitig im Bereich der Strecke Sanorochje-Nikopol nach Süden. Die Angriffe wurden jedoch im wesentlichen abgewehrt. Wo die Sowjets ihr Übergewicht an Menschen und Waffen geltend machen konnten, wichen unsere Truppen, um unnötige Verluste zu vermeiden, auf Sperrelinien aus, an denen sie den eingebrochenen Feind aufhingen, oder sie traten zu erfolgreichen Gegenstößen an, um das verloren-

gegangene Gelände wieder zurückzugewinnen. Zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow lag der Brennpunkt der Kämpfe im Abschnitt südlich von Ugal. Hier wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe unter Abriegelung örtlicher Einbrüche ab. Am Westrand dieses Frontbogens führten die östlich Schajlow angelegten eigenen Vorstöße zum Erfolg. Im Raum Kolonoje-Rowno, dem dritten Schwerpunkt im Süden der Ostfront, drückt der Feind nach Süden und Westen. Bei Schepetowa stieß eine deutsche Panzerlampengruppe überraschend vor, jagte zwei Sowjet-Bataillone und rief sie an. Weiter westlich verdrängten sich sowjetische Kavallerieverbände am Goryn flugauswärts vorzudringen. Diese an mehreren Stellen vorgetragenen Angriffe wurden aber abgewiesen.



Der Feind setzt starke Kräfte um den Brückenkopf Nikopol ein

Schock in der Schweiz / Anzeichen der Besinnung

In diesem Kriege muß Deutschland seinen südwestlichen Nachbarn als einen Teil der politischen Welt Großbritanniens betrachten. Die Schweiz hat sich geistig seit langem zu einem „Nebenland der britischen Welt“ erklärt, wie der „Frankfurter Anzeiger“ schreibt. In der großen Propagandajagd bildet sie eine Verlängerung der Front, die von London beschickt wird. Ob man ein durchschnittliches Schweizer Blatt oder die „Daily Mail“ anschaut, bleibt praktisch gleich; dem Unterchied in der Sprache entspricht kein Unterchied in der Meinung. Für den Tageskampf des großen Nachbarlandes hat die Schweiz nicht das geringste Verständnis. Die Behauptungen der britischen Regierung werden

in einem Maße nachgebetet, das für die Deutschen etwas Empörendes in sich birgt. Das gilt für kein Thema mehr, kein Gebiet mehr als das des Luftkrieges. Als der Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begann, also im Mai 1940, als beispielsweise in vielen Städten damals die ersten Wohnhäuser eintraten und die ersten Zivilisten fielen, wurde dies in der Schweiz mit Gleichgültigkeit und Kälte mitgeteilt. Als im Herbst des Jahres 1940 dann Deutschland zu seinem ersten Vergeltungsschlag ausholte, zeigte plötzlich die Schweizer Öffentlichkeit ein tiefes Mitleid mit den Briten. Von diesem Mitleid ist heute, da in Deutschland jeden Monat Tausende von Frauen und Kindern fallen, nichts zu spüren. Dafür bringt es ein großer Teil der Schweizer Presse fertig, die heimtückische Behauptung der Briten zu wiederholen, daß die Deutschen den Bombenkrieg begonnen hätten, während, wir wissen es sehr genau, lange schon nächtliche Bomben auf deutsche Städte fielen, bevor irgendeine deutsche Bombe auf englisches Gebiet niedergegangen war. Das Ganze wirkt um so aufreizender, als die Voreingenommenheit von einer Stelle kommt, die nicht müde wird, Tag um Tag zu beteuern, daß Neutralität das höchste politische Gut sei.

So ist auch mehr als zwei Jahre lang der Kampf Deutschlands gegen die Sowjetunion in der Schweiz ausschließlich mit englischen Augen angesehen worden. Die Volkswissten waren Verbündete der Briten; damit war die Stellung der Schweizer Öffentlichkeit entschieden.

Plötzlich aber ging ein Schock durch die Schweiz. Für den unbefangenen Beobachter bleibt es rätselhaft, warum dieser Schock gerade im Dezember 1943 und im Januar 1944 kam, warum nicht schon früher? Aber die politische Logik der Schweiz folgt eigenen Gesetzen. Halten wir uns also vor allem an den Tatbestand. Da bleibt festzustellen, daß die Rede des sowjetischen Premierministers Stalins zuerst einen Ausbruch der Verflörung herbeiführte. Seine nüchterne Feststellung, daß nach einem Siege der Alliierten der Krieg des Volkswissens ohne Widerstand über das festländische Europa dahinschreiten werde, hat den Würgern, Bauern und Arbeitern der Schweiz einen Schauer über den Rücken gejagt. Ein normaler Mensch kann sich schwer vorstellen, was die Schweizer eigentlich früher für ein Bild von Europa nach einem Siege der Alliierten gehabt haben. Vermutlich haben sie Herrn Stalin so gesehen, wie es der Erzbischof von Canterbury tut: angetan mit einem weißen Gewande, umgeben von einer Schar schängelnder Friedensengel, die Schalmere blasend und an den Grenzen der Sowjetunion der Welt verkündend, daß nunmehr Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen sei. Gleichviel, was sie auch immer sich früher gedacht haben - nach der Rede von Stalins sagten sie sich offenbar: „Der Mann muß es schließlich wissen“, und von da an zeigten sie Anzeichen der Unruhe und der Besinnung.

Der zweite Schock kam von Polen. Die Sowjets erklärten mit aller Grobheit, daß sie das östliche Polen für sich beanspruchten, daß sie auf alle Ansprüche dieses Staates, aber auch auf die Wünsche ihres englischen Verbündeten pfeifen, daß sie schließlich in Warschau selber eine Filiale der Moskauer Regierung einzurichten gedachten. Diese Tatsache hat den Schweizer Politikern viel Unruhe bereitet. Plötzlich findet man es in diesen Kreisen sogar verächtlich, daß die Sowjets das östliche Deutschland nicht bombardieren. Die Sowjets wollen die Wirtschaftskraft dieses Gebietes also erhalten. Für wen aber? Und vor allem: gegen wen? Sollte am Ende die Sowjetunion die Absicht haben, einen Sieg in diesem Kriege nur als Etappe zum weiteren Vordringen nach Westen anzusehen? Das wäre ja schrecklich! ... Schwerenmütig stellt in diesen Tagen ein Vajeler Blatt fest, wenn die Sowjetunion einmüde im Dergan Europas stehe, werde sie nicht wieder darauf zu vertreiben sein.

Wir denken nicht daran, diese Anzeichen der Besinnung zu überschätzen. Wir wissen sehr genau, daß eine Schwabe noch keinen Sommer macht. Die Verkennung der westpolitischen Entwicklung ist in der Schweiz viel zu tief eingewurzelt.

Gestern verhätschelt - heute eine „irrsinnige Bande“

Musterbeispiel für die Charakterlosigkeit der angelsächsisch-jüdischen Politik

Berlin, 8. Februar. Die englische Wochenschrift „News Review“ schlägt vor, daß die britische und die USA-Regierung „mit der irrsinnigen Bande von Exilregierungen“ aufzuräumen sollten. Wie weit die Zeit für eine größere Säuberungsaktion sei, beweist erneut der Polenkonflikt. Die in England lebenden polnischen Flüchtlinge und Soldaten bereiten den Engländern immer nur Unannehmlichkeiten.

Der Vorschlag der „News Review“ stellt wohl den größten Schritt dar, den Polen bisher von seinen englischen „Beschützern“ erhalten hat. Dieselben Polen, die England gegen Deutschland aufgehetzt, deren Kopf es bis zum äußersten aufgeschmissen und die es schließlich in den Krieg geheiht hat, sind heute eine „irrsinnige

Bande“, die man sich möglichst schnell vom Leibe schaffen soll. Hat man nicht diese „irrsinnige Bande“ einst mit Versprechungen geradezu überhäufert? Sind nicht die Emigrantenregierungen von Churchill bei jeder Gelegenheit für politische und agitatorische Zwecke benutzt worden? Was hat man ihnen alles verheißen, wie hat man sie verwöhnt und verhätschelt! Alles das soll nicht wahr gewesen sein!

Selten hat die Welt ein so krasses Beispiel von Charakterlosigkeit und moralischer Verflumpung erhalten, wie es hier England in seinem Verhalten gegenüber Polen gibt. Aber hier offenbar sich wieder einmal die Regie des Judentums, das mit einer gewissenlosigkeit und Kaltblütigkeit ohne Gleichen über das Schicksal ganzer Völker hinweggeht. Im Zusammenhang zwischen dem britischen und dem sowjetischen Judentum wird das polnische Volk dem bolschewistischen Moloch in den Rachen geworfen, ohne Rücksicht auf die einst Polen gegebenen Versprechungen und ohne auf den Willen des polnischen Volkes auch nur im geringsten Rücksicht zu nehmen. Die Polen sind der Preis, den Moskau für seine Hilfe fordert. Dabei ist das Schicksal Polens nur eine Abschlagszahlung der Briten und Amerikaner an Stalin, denn so wie es die Polen erleben, würde es allen anderen Völkern Europas ergehen, wenn es dem englisch-amerikanisch-bolschewistischen Verbrecherpack gelingt, den Sieg in diesem Kriege davonzutragen.

Das polnische Volk unter unserer Führung sozial befreit

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach vor der ausländischen Presse

Berlin, 8. Febr. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach gestern vor Vertretern der ausländischen Presse in Berlin über die Lage im Generalgouvernement und die gegenwärtigen Lebensverhältnisse des polnischen Volkes. „Wir machten“, so betonte er, „im eigenen Interesse der Bewohner des Generalgouvernements oft Anordnungen, die höher waren als in anderen Gebieten Europas. Ihre Erfüllung war jedoch unerlässlich, um das Land jenem verderblichen Chaos zu entreißen, das uns im Herbst 1939 als unheiliges Erbe von Erschütterungen und Greuelen empfing, für die wir nicht verantwortlich gemacht werden können. Es ist nicht übertrieben, wenn wir heute mit verständlicher Genugtuung feststellen können, daß wir aller Schwierigkeiten im Generalgouvernement in einem Maß Herr geworden sind, das durchaus die Teile zu rechtfertigen geeignet ist, das Generalgouvernement sei heute eine der ruhmreichen Zonen des gesamteuropäischen Bereiches. Als Nebenland des Reiches steht die Vau heute festes Fundament vor uns und seine Völkern geben sich der Ueberzeugung hin, zu ihrem Teil einen konstruktiven Beitrag zu dem uns allen bitter notwendigen Zusammenwachsen unseres europäischen Kontinents geleistet zu haben.“

Gegenüber feindlichen Lügen stellte Dr. Frank fest, „daß keinerlei nennenswerte Sabotageakte im Generalgouvernement zu verzeichnen waren. Wir sind damit zufrieden, der überwiegenen Millionenmasse des polnischen Volkes, die ehrlich und loyal mit uns zu-

sammenarbeiten und sich einen anständigen Platz im künftigen Frieden erobern will, unsere Wünsche für eine weitere, noch fruchtbarere Zusammenarbeit im Dienste des neuen Europas äußern zu können. Noch nie hat sich auch die geistlich gewachsene Abneigung der Polen gegenüber den Bolschewisten klarer und eindeutiger offenbart als in den vergangenen Monaten, in denen die Ostfront sich erheblich jenem Gebiet näherte, in dem Moskau in der Zeit von 1938 bis 1941 alle jene Erfahrungen bestätigte, die die Polen im Laufe vieler Jahrhunderte unter allen nur denkbaren Umständen mit ihrem großen Nachbarn im Osten gemacht haben. Wohl niemals ist das Vertrauen gegenüber der deutschen Armee stärker gewesen als gerade jetzt.“

Unter deutscher Führung hat das Generalgouvernement in seinen arbeitenden Millionenmassen der Industrie und der Landwirtschaft jene soziale Befreiung erlebt, zu der ihre eigenen Nachbarn in vielen Jahrhunderten sich völlig ungeeignet gezeigt haben. Das polnische Volk hat heute seinen inneren wirtschaftlichen und kulturellen Frieden gefunden. Jeder, der heute das Generalgouvernement undoreingeweiht dieser Tatsache überzeuge. Es wird daher keinen wie immer gearteten Wahnvorstellungen angehänglich-sowjetischer Agenten gelingen, das Polentum durch Unterwerfung unter Moskauer Statute für die Aufgabe seiner europäischen Zukunft zu gewinnen.“

Auch Helsinki durch Terror nicht zu bezwingen

Der bolschewistische Luftangriff auf die finnische Hauptstadt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Helsinki, 8. Februar. Helsinki hat den ersten Großangriff der sowjetischen Luftwaffe in diesem Kriege mit der ruhigen Haltung überstanden. Die dem finnischen Volk in allen Lebenslagen eigen ist. Schutz- und Schirmhaftigkeiten bemühen sich um die Eindämmung der Brände. Am frühen Morgen vor die Stadt ein fast völlig normales Aussehen. Die öffentlichen Verkehrsmittel waren zum größten Teil wieder in Betrieb der Fernverkehr konnte, wenn auch mit Unterbrechungen, aufrechterhalten werden und das Elektrizitätswerk versorgte die Stadt mit Licht und Kraft. Mit gelassener Selbstverständlichkeit ging die Bevölkerung daran, die entstandenen Schäden schnell zu beheben. Am die Mittagszeit wickelte sich auch der Zugverkehr, der in der Nacht von Vorortbahnhöfen aus geleistet wurde, wieder normal ab. Es ist eine selbstverständliche Anforderung der Vorkriegszeit und der Disziplin, daß alle jene, die nicht durch wichtige Arbeiten in der Hauptstadt festgehalten werden Helsinki verlassen.

Der amtliche finnische Heeresbericht meldet, daß über 200 sowjetische Bomber Helsinki am Sonntagabend angegriffen haben, aber die Verluste an Menschenleben liegen diesmal weitgehend niedriger. Das konzentrierte Abwehrfeuer der Flak verhinderte in den meisten Fällen einen gezielten Bombenabwurf des Geaners.

Die finnische Regierung denkt nicht daran, sich durch den bolschewistischen Luftterror beeindrucken zu lassen. Das auch bei der Bevölkerung die Entschlossenheit und die Verdrängung der Sowjets durch den brutalen Angriff auf ihre Wohnviertel

60 Millionen beim 5. Opertontaa
Berlin, 7. Februar. Die am 9. Januar durchgeführte Hauskommuna zum fünften Opertontaa des Kriegs-WW 1943/44 erbrachte das bisher höchste Ergebnis aller Opertontaa. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 60 241 081,27 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 45 978 583,63 Mark erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ertrages um 14 262 497,64 Mark, das sind 31 v. H. zu vergleichen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Nikolajew wurde der Feind mit starken Kräften seine Angriffe fort. Unsere Truppen schlugen die Angriffe ab oder warfen einzelne vorgebrungene Kampfgruppen des Feindes im Gegenangriff zurück. Im Kampfraum zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow blieben zahlreiche Angriffe der Sowjets bis auf verlässliche Einbrüche erfolglos. Dabei hatte der Gegner hohe Verluste erlitten und verlor 21 Panzer, Westlich Polonole weitere feindliche Angriffe. Zwei sowjetische Bataillone wurden durch eine Panzerdivision vernichtet. Südlich der Pripiet-Sümpfe ließen unsere Truppen im Kampf gegen verschiedene feindliche Kavallerieverbände. Bei Witebsk und südlich der Beresina setzten die Volksgewalten ihre Durchbruchversuche mit überlegenen Kräften fort. Unsere Divisionen errangen in beiden Abschnitten nach erbitterten Kämpfen erneut einen großen Abwehrerfolg. Die Kämpfe nördlich Kowel, wo die Sowjets auch gestern, von Panzern unterstützt, mit starken Kräften angriffen, sind noch im Gange. Zwischen Dnienke und Dnipro-Meerbusen vertiefte eigene Unternehmungen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe erfolgreich. Im Nordabschnitt der Ostfront hat sich eine Kampfgruppe aus niedersteirischen Jägern, ostukrainischen Grenadiern und Einheiten einer Luftwaffen-Fliegerdivision unter Führung des Generalleutnants Speck hervorragend bewährt. Dabei zersetzte sich das ostukrainische Grenadier-Regiment 3 unter Führung des Oberleutnants Pilgenorff besonders aus. In der vergangenen Nacht wurden Wohnbezirke der städtischen Hauptstadt von sowjetischen Flugzeugen angegriffen.

Im Lande von Kettuno verließ der Tag rubia. Eigene Artillerie bekämpfte feindliche Sammelstellungen vor den Landstellen mit Beobachter-Wirkung. Bei dem Angriff deutscher Kampfgruppen gegen die Landstellen des Feindes bei Kuzio in der Nacht zum 6. Februar wurden ein feindlicher Zerstörer und zwei Transportfahrzeuge mittlerer Größe schwer beschädigt. Nordwestlich Kaslino setzten die Amerikaner ihre von massiertem Artilleriefeuer unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Nahkämpfen schloßen sämtliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind. In der übrigen Front verlief der Tag bei beiderseitiger Späß- und Stoßtrupptätigkeit rubia.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

wurzt, als daß eine Wandlung sehr schnell zu erwarten sei. Die Schweiz verkörpert den Typ jenes Bürgerturns, das sich aus der Welt des neunzehnten Jahrhunderts nicht zu lösen vermag.

Wenn diese Erkenntnis endgültig durchgebrochen wäre, könnte man sich leicht vorstellen, wenn die Beauftragten Moskaus in Bern, Basel und Zürich die ersten Blutrurteile gefällt hätten. Dann würde man es in diesen Städten vermutlich sehr bedauern, nicht früher nachgedacht zu haben. Aber so lange können wir, so lange kann Europa nicht warten. Wir werden also unseren Kampf gegen den Volksgewissenswörterbucher und wir werden es dabei zu ertragen wissen, daß die Schweizer ihn nicht begreifen.

USA sichern sich das arabische Öl

Die Bürger tragen die Kosten, der Kapitalismus steckt die Gewinne ein

Genf, 8. Februar. Der USA-Innenminister J. E. Acheson, der gleichzeitig höchste Ueberwachungsinstanz für die USA-Ölvorräte ist, verkündet einen großen Schlag des nordamerikanischen Erdölkapitals, der den Weltfreizügigen risikolos neue Riesengewinne einbringen soll. J. E. Acheson hat, wie die New Yorker Sonntagszeitung „N. Y. Times“ erläutern mitzuteilen weiß, ein Geheimabkommen mit zwei großen USA-Ölgesellschaften genehmigt, die das Öl Saudi-Arabiens ansüchten wollen. J. E. Acheson spricht sich von diesem Geschäft einen Nettogewinn von mehreren 100 Millionen Dollar. Die Anlage des Kapitals geht wohlgerneht nicht zu Lasten der beiden Ölgesellschaften, sondern sie übernimmt J. E. Acheson das Konto des Staates. Die Ölgesellschaften sollen nach 25 Jahren die Vorteile mit entsprechendem Gewinn an die USA-Regierung zurücküberlassen.

Die geplante Velleitung vom Persischen Golf bis zur Ostküste des Mittelmeeres soll das Öl der Regierung jederzeit zum Kauf für militärische oder Marinezwecke zu einem Preis von 25 v. H. unter dem Marktpreis liefern.

Die USA-Regierung soll jede Menge dieses Öls 50 Jahre lang für sich in Anspruch nehmen und im Krisenfall das gesamte Rohöl erwerben, das die Gesellschaften produzieren. Ausdrücklich betonte J. E. Acheson, daß das Abkommen die Billigung Roosevelts und des Außenministeriums gefunden habe.

Für den nordamerikanischen Wirtschafts-imperialismus wie auch für die Weltwirtschafts-pläne Roosevelts bedeutet der Abschluß dieses Abkommens einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der britischen Anschuldigung. So sicher es ist, daß Roosevelt, J. E. Acheson und Kontrakt dabei ihr Schicksal ins Erdene bringen werden, so unsicher ist es, ob der Staat von dem investierten Geld jemals auch nur einen Cent wiedersehen wird. Jedenfalls wissen die USA-Bürger nun, wofür sie ihre Steuern zahlen, und der USA-Soldat, der irgendwo fern von der Heimat kämpft und stirbt, darf die Gewissheit mit in den Tod nehmen, daß er sich für den Pankekapitalismus geopfert hat, aber nicht für das Wohl seines Landes.

Roosevelt fürchtet die Aussagen eines Gangsters

Ungeheurerlicher Justizskandal als Agitationsmittel im Wahlkampf

Drahtbericht unseres Korrespondenten in New York, 7. Februar. Der sensationelle amerikanische Justizskandal um Lepece Buchalter, den von Roosevelt bisher vor dem elektrischen Stuhl geretteten jüdischen Raubmörder und Expreßler, hat eine neue Wendung genommen. Buchalter, der offiziell die jüdische Form seines Vornamens Lepece (Louis) gebrannt, war bereits 1941 zusammen mit zwei Mitgliedern seiner Gangsterbande, Samuel Weisse und Al Capone, einem Namensvetter des berühmten Banditen, wegen Raubmordes, Erpressung und zahlreichen anderen Verbrechen vom Gerichtshof des Staates New York zum Tode verurteilt worden. Die föderale Justizbehörde Roosevelts, in deren Zuchthaus Manhattan Lepece eine vierjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, lehnte jedoch entgegen dem Gesetz und den Grundgesetzen der amerikanischen Gerichtsordnung die Anlieferung Lepeces an den Staat New York ab und entzog ihm damit der Ausführung des Todesurteils.

Wie die Zeitschrift „Time“ mitteilt, spricht man ganz offen davon, Buchalter, der mit den Gewerkschaften und maßgebenden Männern von Roosevelts Gefolgschaft in enger Verbindung gestanden hatte, habe intime Kenntnisse über eine Reihe maßgebender New-Deal-Führer. Roosevelt befürchte, der Verbrecher könne vor den Gerichtshöfen des Staates New York unangenehme Enthüllungen machen. Der Fall würde zu einem Skandal größten Ausmaßes und zu einer Machtprobe zwischen dem der Republikanischen Partei angehörenden Gouverneur von New York Dewey und dem Präsidenten, da man in republikanischen Kreisen damit rechnet, daß sich

Devey als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen wird.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat sich Roosevelt nun gezwungen gesehen, Lepece Buchalter an den Staat in New York auszuliefern. Wahrscheinlich befürchtet der Präsident, die offen und bisher unüberprüfbar gegen ihn erhobene Anklage, er wolle den Raubmörder vor der Justiz retten, könne die Wahlen ungünstig beeinflussen, nur so sehr, als sich die Republikanische Partei entschloßen zeigte, den Fall Lepece in ihrer Wahlpropaganda zu benutzen. Lepece wurde in der vorigen Woche in das Staatsgefängnis von New York übergeführt.

Diese Anlieferung stellt jedoch, wie die Zeitschrift „Time“ zu berichten weiß, im Grunde nur ein neues Manöver dar, um den Schilling Roosevelts zu retten; gleichzeitig aber die Beschuldigung des Präsidenten, einen Mörder der Strafe zu entziehen, abzuwischen. Lepece ist nur unter der Bedingung an den Staat in New York ausgeliefert worden, daß er heute hingerichtet wird. Wenn diese Hinrichtung nicht erfolgt, muß der Staat New York ihn wiederum nach Manhattan befördern. Gleichzeitig sind verschiedene Verbrecher, die Zuchthausstrafen abbüßen, mit dem plötzlichen Einverständnis gekommen, Weisse und Al Capone seien nicht einmal an dem ihnen zur Last gelegten Raubmord beteiligt gewesen. Wenn die Gerichtsbehörden diese Geständnisse nachprüfen wollen, wird es notwendig sein, die für den 7. Februar angelegte Hinrichtung Lepeces und seiner beiden Komplizen aufzuschieben. Es handelt sich hier um ein Wahlmanöver und einen Justizbetrug, wie er selbst in den USA einzigartig dasteht.

Amsterdam — die Diamantenstadt der Welt

Funkelnde Edelsteine trugen den Ruhm der Amstelstadt in die Welt — 20 000 Schleifer während der Blüteperiode

Von Karl Brandts (Amsterdam)

Nicht umsonst hat man Amsterdam einst die „Diamantenstadt der Welt“ genannt. Eine lange Reihe von Jahren hindurch fanden die kostbaren Steine, die in den Gruben Indiens, Brasiliens und Südafrikas gefördert wurden, ihren Weg fast ausschließlich nach der niederländischen Hauptstadt, die sich im Diamantenhandel und in der Diamantenindustrie mit der Zeit eine monopolartige Stellung eroberte. Selbstverständlich ist diese Entwicklung nicht eine einseitige Aufwärtsbewegung gewesen, denn der Diamant ist wie kein anderer Rohstoff den jeweiligen Konjunkturschwankungen unterworfen, die die Weltwirtschaft zu durchzittern pflegen. Neben Blüteperioden, die riesige Reichtümer hervorbrachten, hat die Amsterdamer Diamantenindustrie zahlreiche tiefe, oft kriegsbedingte Depressionen erlebt. Auch dieser Krieg hat diese Industrie Amsterdams wieder völlig zum Erliegen gebracht. Aber schon vor 1939 hatte sie ihren einstigen Höhepunkt längst überschritten, und Amsterdam mußte den Rang einer „Diamantenstadt der Welt“ wieder aufgeben lassen, denn es diesen Titel einst entziffen hatte.

In der Scheldestadt blühte bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Diamantenbearbeitung. Hier hatten sich die flandrischen Schleifer konzentriert, die jedoch aus Religionsgründen nach der Eroberung Antwerpens durch Spanien zum Teil nach den Niederlanden flohen und sich dort vor allem in Amsterdam niederließen. In der niederländischen Hauptstadt bildeten sie aber — im Gegensatz zu Antwerpen, wo sie der Punkt der „Diamanten Raubhändler“ angehört hatten — keine Gilde. Dadurch ist aus diesen Anfangsjahren der Amsterdamer Diamantenindustrie wenig überliefert worden. Aber so viel steht fest, daß sie schon damals eine beachtliche Rolle gespielt hat. Die Tatsache, daß sich die Antwerpener Diamantenschleifer in Amsterdam nicht zumutmaßig zusammenschloßen, ist für die Entwicklung der Diamantenindustrie in der niederländischen Hauptstadt von großer Bedeutung gewesen. Die Folge davon war nämlich, daß immer mehr Diamantenarbeiter von Antwerpen nach der Amstelstadt überiedelten, wo ja keine drückenden Gildebestimmungen die freie Entwicklung des Handwerkes hemmten. Eine andere Folge war freilich, daß sich allmählich eine große Anzahl Juden in dieses Erwerbszweige hemmte, zu dem gerade der fehlende Zunftzwang ihnen den Weg öffnete.

Ihre erste Blütezeit erlebte die Diamantenschleiferei aber erst nach der Entdeckung der brasilianischen Gruben im Jahre 1727. Sofort sicherten sich die Niederländer den Alleinvertrieb, indem der niederländische Konful in Bissabon mit der portugiesischen Regierung einen Vertrag abschloß, der den Verkauf der Gesamtproduktion ausschließlich an niederländische Händler vorlag. Mit einem Schlag

hatte nun Amsterdam das Monopol des Diamantenmarktes an sich gerissen.

Wie gesagt, unterlag der Diamantenhandel aber im Verlauf der Zeit zahlreichen Schwankungen, die einander in stetem Auf und Nieder folgten. Den ersten großen Rückschlag erlitt die Amsterdamer Diamantenindustrie aber erst zur Zeit der Französischen Revolution. Nach dem napoleonischen Zeitalter gelangte sie zu neuer Blüte, die fast das ganze neunzehnte Jahrhundert andauerte, obwohl es natürlich auch in dieser Zeit mehrmals einen Niedergang gab. Zugleich entwickelte sich das Diamantenhandwerk von einem bescheidenen Hausgewerbe zu einer erstrangigen Industrie, die der Stadt ungeheure Reichtümer einbrachte. Aus den ersten primitiven Werkstätten, die zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in Betrieb waren, waren schon 1870 nicht weniger als 246 modern ausgestattete Schleifereien geworden. Hinzu kamen noch 23 Spaltereien und 50 Schneidereien, die mit den Schleifereien 1100 Arbeiter beschäftigten. Nach der Entdeckung der südafrikanischen Diamantenfelder erhöhte sich diese Zahl auf das Dreifache, bis um die Jahrhundertwende in Amsterdam nahezu 20 000 Diamantenschleifer beschäftigt waren. Es war die sogenannte „Kap-Periode“, die ge-

waltigste Hauffe, die die Diamantenindustrie und der Diamantenhandel je erlebten.

Um so tiefer war darauf der Sturz. Erst langsam, dann immer schneller und schneller kam die Lawine der Konkurse und Bankrotte ins Rollen. Eine Krise jagte die andere. Der Burenkrieg verlegte dem Amsterdamer Diamantenhandel den Gnadenstoß, und er wurde wieder von Antwerpen überflügelt. Zum völligen Erliegen kam die Diamantenindustrie erst in den Weltkriegsjahren 1914/18, erlebte jedoch danach erneut eine unerwartete Blüte, die Erinnerungen an die „Kap-Periode“ weckte. Diese Blüte war aber nur von kurzer Dauer. Sie erlag der Konkurrenz durch die entsprechenden ausländischen Industrien. In der Folgezeit sollte es noch einmal zu einem leisen Aufblühen der Amsterdamer Diamantfertigung kommen. Das war in den Jahren 1927 und 1928. Es war das letzte Aufleben, aber ebenfalls nicht von Bestand. Nach Ausbruch der sogenannten Weltwirtschaftskrise schrumpfte der Weltabsatz an Diamanten auf ein Fünftel der Jahre vor der Krise zusammen, und in der einstigen „Diamantenstadt der Welt“ erinnerte nur noch wenig an die goldenen Zeiten, in denen funkelnbe Edelsteine den Ruhm Amsterdams in alle Länder der Erde getragen haben.

Albaniens wirtschaftliche Zukunft / Mißstände der Ciano-Aera

Von Albanien Wirtschaft, ihrer Gliederung und Entwicklung ist im allgemeinen wenig bekannt. Bis vor kurzem fast ausschließlich die Delvorkommen und sonstigen Mineralstoffe hervorgehoben worden, obwohl Albanien auf Gedeh und Verderb von seiner Landwirtschaft und den Erträgen aus seiner Viehzucht abhängt. Es kann heute wohl gesagt werden, daß auf Grund des Zuwachses des landwirtschaftlichen Reiches Koflowogetes, dessen Hauptteil das fruchtbarere Amselfeld bildet, eine Selbstversorgung des jungen unabhängigen Albanien gewährleistet ist. Die Berge Albanien schmücken recht bemerkenswerte Wälder, die allerdings noch nicht die Hand des modernen Forstbetriebes zu führen bekommen haben und in denen im übrigen der Raubbau überhand genommen hat. Das ist heute noch existieren, verdanken sie vermutlich lediglich der Verkehrsfürne der Hochalpen und den sehr hohen Niederländischen Albanien.

Die Wälder sind zum Teil reich mit Getreide, mit Hammel- und Mischfleisch, Hülsenfrüchten, Obst und Gemüse besetzt. Die Preise für die landwirtschaftlichen Lebensmittel halten sich in erträglichen Grenzen. Nur Zucker fehlt.

Die Mißwirtschaft der Ciano-Aera in Albanien verhinderte eine planmäßige Steigerung der Agrarproduktion. Wie hätte der im Dienste der Grundherren stehende Völkler auch auf gesteigerten Anbauleistungen inmitten eines im Erlösstausch lebenden Europas ermuntert werden sollen, wenn faktisch der einheimische Markt durch eingeführten italienischen um die Hälfte unterbunden wurde, wenn gleichzeitig die mit ungeheuren Kosten begonnenen italienischen Kolonisationsarbeiten in den Küstengebietern zu bloßen lukrativen Einnahmestellen für Güntlinge herabsank.

Der Import ein Monopol italienischer Konzentrierten blieb und jede Handelsverbindung Albanien mit dem Ausland unterbunden wurde?

Dabei sind für den Reis-, Mais- und Weizenanbau, für eine Vermehrung der Obstplantagen, vor allem aber auch der vorzüglichsten Sorten hervorbringenden Tabakpflanzungen alle Möglichkeiten gegeben. Der Exportort leidet unter der Qualität des Olivenöls. Das hängt abgesehen von den abgelaufenen deutsch-albanischen Handelsabkommen recht das Interesse Deutschlands an einer Agrarreformsentwicklung Albanien.



Das „Hirn des USA-Präsidenten“

Hopkins hat nichts von Dämonie. Er könnte auf einem Dreifuß hocken, den Staub von den Affen blasen und abends seiner Frau die Strickwolle halten — ein grämlicher Beamter mit schiefem Schlipps und ewigem Druck in der Wangengegend. Hopkins wäre auch selbst ein kleiner Sozialbeamter im Staate New York geblieben, wenn ihn nicht die Erste Lady aufgeföhrt hätte. Er stammt aus den Indianerbezirken, Sohn eines Sattlers und einer frommelnden Methodistin, die ihn aufs College schickte. Als ihn Eleanor entdeckte, zögerte er keinen Augenblick. Roosevelts fand Gefallen an dem illusionstosen Redner, der an Magen-gekrühen litt und dessen Wis bitter wie Medizin war. Er hob den völlig Unbekannten in den Sessel eines Finanzverwalters und schickte ihn bei Kriegsausbruch als Handelsminister nach Paris und London, wo er die ersten Waffenlieferungen tätigte.

Hopkins bezog die sogenannten Lincoln-Akademie des Weissen Hauses, empfangt täglich ein Dutzend und mehr Menschen, konferierte mit Militärs und Parlamentariern und berichtete abends seinem Voss, kühl, sachlich — der vollendete Typus der Grauen Eminenz oder, wie er in den Kreisen der konservativen Demokraten genannt wurde: der „Masjutin des Weissen Hauses“. Das amerikanische Volk hätte ihn, der bei Beginn des Krieges prophetisch hatte, daß es viel Kopfweh geben werde, aber auch viel Aspirin. Vom ehemaligen Schatzminister Vinclos aus leitete er den Zentralstab der amerikanischen Aufrüstung und wurde schnell zur politisch lebendigsten Figur des Weissen Hauses. Von sich selbst behauptete Hopkins: „Bitte, sehen Sie in mir nicht nur einen Vossführer oder Sonderbeauftragten des Präsidenten, meine Gedankengänge und meine politischen Schlußfolgerungen bedenken sich genau mit denen Roosevelts. Ich repräsentiere das Hirn des amerikanischen Präsidenten!“

Es gibt viele kleine Szenen, die bezeichnend sind für die Intimität des Verhältnisses zwischen Roosevelts und Hopkins, u. a. wird behauptet, daß Eleanor den „Hochzeitsbitter“ machte, als er sich zum zweiten Male verheiratete. Die Erste Lady hatte ein großes Interesse daran, Hopkins möglichst schnell wieder unter die Haube und damit aus dem Weissen Haus zu bringen, denn allmählich war sein Einfluß auf den Präsidenten zu stark geworden. Die Eifersucht Eleanors wurde zu offenem Haß geschickt, als es Hopkins bei einem offiziellen Gastmahl im Weissen Haus wagte, die von der Ersten Lady festgesetzte Tischordnung umzustößen. Was den scharfen Attacken der Dypostion nicht gelang, brachte Frauenstil-juwele: Der neugeborene Ehemann nahm ein eigenes Haus. Er geht zwar immer noch bei Roosevelts ein und aus, aber eine Abföhlung der Beziehungen ist nicht zu übersehen, jamaal Roosevelts mehr und mehr den konservativen Demokraten sein Ohr zu leihen scheint, die die Forderung vertreten, daß die „Palastgarde“ und in erster Linie Hopkins abgehalftert werden müßte, wenn man den Krieg gewinnen wollte. Und Roosevelts ist durchaus der Mann, der argwöhnt, daß der bevorstehenden Wahl seine besten Freunde fallen läßt — auch Hopkins.

Ausgeburts des Hasses

Stockholm, 7. Februar. In dem bei den Amerikanern beliebten Thema „Wiedererrichtung Deutschlands“ macht ein Leser des „Sunday Express“ in einer Zuschrift den Vorschlag, man müsse nach dem Kriege alle deutschen Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren in der ganzen Welt zur Erziehung verteilen. Auch alle während der zehn Jahre nach Kriegsende in Deutschland geborenen Kinder müßten in gleicher Weise erzogen werden. Jede „Kinderlose“ Ehepaar in Großbritannien müßte mindestens eines dieser deutschen Kinder übernehmen und erziehen. Bis zum fünfzehnten Lebensjahre würden die Kinder genügend britische Qualitäten (!) angenommen haben, damit man sie nach Deutschland zurückbefördern könne und sich dort der britische Einfluß durchsetze.

Die Volkswissenschaften wollen deutsche Kinder nach Schirien verschicken, die Engländer wollen ihnen „britische“ Erziehung beibringen. Wie diese beschaffen ist, weiß jeder, der die täglich sich mehrenden Klagen über die Verwahrlosung der englischen Jugend in der Londoner Presse kennt. Die deutsche Wehrmacht und ebenso die Heimat wird die „Weltverbesserungsstränge“ der Feinde zu nichte machen, denn nur für die Zukunft, eben für seine Kinder, kämpft jeder Deutsche.

Neues aus aller Welt

Auf dem Heimweg von der Schule ertranken. In Schärbing (Oberpfalz) sind auf dem Heimweg von der Schule im Weiler eines aufstehenden Steinbruchs der zehnjährige Johann Breit und der neunjährige Matthias Schummlauer ertrunken. Die Jungen waren bis zur Mitte des Weilers auf der Eisfläche vorgebrungen und an der tiefsten Stelle eingebrochen.

Im Süden über die Grenze geschmuggelt. In der Dalkowalei wurde ein großangelegter Menschenenschmuggel aufgedeckt. Es handelte sich um Juden, die mit Hilfe von slowakischen Eisenbahnern über die ungarische Grenze nach Kaschau gebracht wurden. Die Eisenbahner hatten die Juden im Kohlenwägen der Durchgangsbahn untergebracht. Die Polizei kam der Schmuggelbande auf die Spur, verhaftete den letzten Schuld von neun Juden und drei slowakische Eisenbahner. Bei einem Eisenbahner fand man 16 000 Kronen, die er von den Juden erhalten hatte.

Kälteleide in China. Aus Nationalchina wird ein plößlicher Kälteeinbruch gemeldet. In den Straßen Nanfings wurden acht Personen erfroren aufgefunden.

Ein 100 Kilometer langer Unterer Tunnel. Das japanische Projekt des Vanses eines Untererunnels zwischen Schimonoseki und der Halbinsel Korea ist in ein konkretes Stadium getreten. Ein zweiter Tunnel soll zwischen Dairen und der Schantung-Halbinsel gebaut werden. Dieser Tunnel wird ungefähr 100 Kilometer lang und eine bedeutende Verbesserung der Verbindung zwischen Tokio und Mandschuro darstellen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Australien und seine Inseln. 12.45 bis 14 Uhr: Konzert des Niedersächsenorchesters. 15.30 bis 16 Uhr: Sottienmusik. 16 bis 17 Uhr: Beschwignes Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Bunter Melodienstrauch. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: Melodien aus Opern und Operetten. 21 bis 22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Bach, Beethoven und anderen. 20.15 bis 21 Uhr: Tänze aus Oper und Konzert. 21 bis 22 Uhr: Abendkonzert.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nggold

Das Gesetz des Lebens

Wir lassen uns von der Gewohnheit des Da-seins so sehr tragen, daß wir meist völlig übersehen, wie rätselhaft im Grunde das ist, was wir Leben nennen. Bis es uns eines Tages in seiner Unberechenbarkeit gegenübertritt und sich Abgründe vor uns aufstern, die wir vorher nicht zur Kenntnis genommen hatten.

Nur das, was sich zu behaupten weiß, hat die Möglichkeit, nein, hat — natürlich gesehen — das Recht, zu leben. Alles Leben ist Kampf, das Gesetz des Kampfes beherrscht die Welt.

Überall finden wir dieses Gesetz des Kampfes, im stillen Reich der Pflanzen wie in der Welt der Tiere und im Leben der Menschen. — Überall ein Ringen und Streben, dem Gebot der Natur nachzukommen und sich zu behaupten. Nur wenn wir das erkannt und uns zu eigen gemacht haben, erscheint uns die Häßlichkeit kriegerischen Geschehens in unserem Zeitalter nicht als eine unerträgliche Zumutung und als Ungerechtigkeit des Schicksals. Freilich haben wir mit der Anerkennung des Gesetzes des Kampfes erst die halbe Wahrheit. Eine ganz im Individualismus und im Kult des Persönlichen angelegte Zeit hat es freilich so angefaßt, als ob jeder Mensch für sich und in seinem Interesse kämpfte. Gewiß, jeder soll kämpfen, aber er führt den Kampf nicht für sich, sondern für die Gemein-schaft, zu der er gehört. Wäre dem nicht so, dann wäre das Vorgehen der Natur die denkbar größte Willkür, und es wäre nicht zu verstehen, warum sie nicht alle Wesen mit den gleichen Kräften ausgerüstet, sondern dem einen stärkere, dem anderen schwächere Waffen, dem einen eine robuste, dem anderen eine schwache Kraft gegeben.

Hier liegt ein tieferer Plan der Natur vor: ihr liegt an dem einzelnen nichts, er ist nur ein Glied der Gemeinschaft. Die Art, den größeren Organismus, die Gemeinschaft zu erhalten, darauf kommt es ihr an, und diesem Zweck ordnet sie Leben und Kämpfen der einzelnen Wesen unter. Nur so finden wir das richtige Verhältnis zu dem harten Geschehen des Krieges, nur so ist es uns möglich, in seiner Not einen Sinn zu finden und, wenn es nötig ist, selbst das eigene Opfer auf uns zu nehmen.

Jugend mitten im Zeitgeschehen

Beendigung des Kriegs-WW. im Kreis Calw

Der Kriegsberufswettbewerb ist nun im Kreis Calw beendet. Am Samstag waren die praktischen Aufgaben zu lösen. Wettkampfsorte waren in der Hauptsache Nagold und Calw. Auch in den Betrieben konnten die Wettkämpfe abgeschlossen werden, so daß namentlich die Beurteilung und Auswertung der Arbeiten in Angriff genommen werden kann, was natürlich einige Zeit in Anspruch nimmt.

Es waren Tage heißen Bemühens um die beste Leistung, die die Jungen und Mädchen, die zum Kriegs-WW. angetreten waren, jetzt hinter sich haben. Wacker haben sie an den ihnen gestellten Aufgaben gearbeitet und sie zum größten Teil auch gelöst. Sie gaben Zeugnis von ihrem Können und dem Willen zur Mitarbeit und höchsten Leistungsleistung, wie sie die harte Kriegszeit jedem Deutschen zur Pflicht macht.

Wir fragten einen der Teilnehmer, was er sich denn gedacht habe, als er von der Durchführung des Kriegs-WW. hörte. Die Antwort war ebenso klar wie überzeugend: „So bin ich bereit, g'freut han in mi; denn mer will doch weiterkommen“. Der hat den Sinn des Kriegs-WW. erkannt, und wie er so dachte alle, die mitmachen. Kein Wunder, wenn Jungen und Mädchen mit vor Eifer heißen Köpfen schafften, um in der praktischen Prüfung das Beste zu geben. Die Aufgaben stellten nur das dar, was man von jedem Schaffenden entsprechend seinen Lehrjahren verlangen konnte.

„Wie war das denn mit den weltanschaulichen Fragen?“ so fragten wir einen anderen Teilnehmer. Der Junge antwortete: „Hannoh, des wissen mer doch alles von der Hitlerjugend her.“ Und zu unserer Frage nach der praktischen Arbeit meinte er: „Mer wolle doch an Meister werdel!“

Nun werden die Arbeiten ausgewertet, um die Orts- und Kreispreise festzustellen. Wie auch das Urteil ausfallen mag, jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin hat großen Nutzen vom Mitun. Sie alle wissen, wo sie den Hebel zur weiteren Verbesserung ansetzen müssen. Alle aber wollen zu besten Schaffenden stehen.

Wir freuen uns, in Deutschland eine Jugend zu haben, die ihre Ehre darin sieht, mitten im Zeitgeschehen zu stehen und alle Kraft und die ganze Begeisterung des jungen Menschen für eine glückliche Entwicklung der Ereignisse einzusetzen.

„Kampf dem Krebs“

Der Krebs ist ein gefährlicher Feind der Volksgesundheit und eine der häufigsten Todesursachen. Das bedeutet, daß er eine Gefahr für jeden ist.

Zur Aufklärung der Volksgenossen über diese gefährliche Krankheit führt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schabenverhütung in Zusammenarbeit mit dem Gauamt für Volksgesundheit eine Aktion mit dem Schauspiel „Zu spät!“ durch.

Die Deutsche Bühne für Volkshygiene zeigt dieses Stück in Nagold am Donnerstag um 19.30 Uhr im Traubensaal.

Es wird allen Volksgenossen, vor allem den Frauen empfohlen, diese Aufführung zu besuchen.

Bäuerliche Selbsthilfe

Die bäuerliche Selbsthilfe hat bisher ihren Zweck voll erfüllt und sich bestens bewährt. Die Selbsthilfe mit eigenen, auf dem Bauernhof und

im Bauernwald zur Verfügung stehenden Stoffen kann sofort wirksam werden; wichtig ist hierbei nur die zweckdienliche Verwendung und die richtige Handhabung der Werkzeuge. Aus diesem Grunde werden von den maßgebenden Stellen des Reichsnährstandes entsprechende Lehrgänge durchgeführt. Aus einem jetzt beendeten Vierwöchigen Lehrgang konnte man erkennen, was z. B. alles aus Knüppelholz, alten Kisten, Stroh usw. entstehen kann. Es ist nun beabsichtigt, in allen Landesbauernschaften solche Lehrgänge einzurichten, in denen nacheinander alle landwirtschaftlichen Lehrgegenstände erfaßt werden sollen. Durch den entsprechenden Werkunterricht, der künftig ein Teil des Handarbeitsunterrichtes an den Landwirtschaftsschulen ausmachen wird, werden die Anregungen an die Mädel weitergegeben, die sie in ihren Dörfern praktisch ausüben. Eine Musterkassette der in den Lehrgängen gefertigten Gegenstände wird nacheinander in den einzelnen Kreisbauernschaften verteilt werden. Im Interesse aller, die im Augenblick dringend auf eine solche Selbsthilfe angewiesen sind, werden alle Landfrauen gebeten, die eine bestimmte Fertigung sich bereits angeeignet haben, ihre Vorkassette und Anregungen an die Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 35, einzureichen, damit sie auch anderen zugänglich gemacht werden können.

Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1944

Die landwirtschaftlichen Betriebsführer, die für 1944 einen Bedarf an Arbeitskräften haben, der über den Bestand im Zeitpunkt der Bedarfsermittlung hinausgeht, melden diesen Bedarf den Arbeitsämtern durch Einreichung eines Vermittlungsauftrages. Die Ausgabe der Auftragscheine an die Betriebsführer erfolgt durch die Ortsbauernführer. Es folgt eine Überprüfung der Kräfteanforderungen, wobei erhöhte Anforderungen berücksichtigt werden. Da inländische Arbeitskräfte nicht in genügender Zahl verfügbar sind, werden auch Kräfte aus dem Ausland herangezogen. Nach ordnungsmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses haben die inländischen Arbeiter Anspruch auf freie Rückfahrt bis zum Unverwehrt, die ausländischen bis zur letzten deutschen Grenzstation.

Tauschverkehr ausnahmslos strafbar

Ein Kaufmann und seine Frau ließen sich in ihrem Textil-Einzelhandelsgeschäft in mehreren Fällen für die teilweise ohne Punkte erfolgte Abgabe von Stoffen lebensmittelartig, Verschwendunglich haben sie diese auch direkt verlangt. Sie wurden wegen verbotenen Tauschverkehrs verurteilt. Nach der Stellungnahme des Reichsgerichts zu diesem Falle wird die Verletzung der Angeklagten nicht dadurch gebindert, daß sie mit einem der Abnehmer in freundschaftlichen Beziehungen standen.

Schutz der Verletzten und Hinterbliebenen

Um die sozialen Unbilligkeiten zu beseitigen und den Schutz der Verletzten und ihrer Hinterbliebenen zu verstärken, hat das Reich mit dem Gesetz über die erweiterte Zulassung von Schädenerhebungsprüfungen bei Dienst- und Arbeitsunfällen eine Regelung getroffen, die für weite Kreise des Volkes bedeutsam ist. Sie geht alle an, die in ihrer Stellung Ansprüche auf Versorgung oder auf Leistungen nach dem Sozial-

versicherungsrecht erheben können. Die neue Regelung räumt vielmehr den Dienst- und Arbeitsunfällen nur unter der Voraussetzung eine Sonderstellung ein, daß sie bei der Teilnahme am allgemeinen Verkehr eingetreten sind, da sich hier am meisten Unbilligkeiten ereignen können. Die unmittelbare Grundlage für Erlaßensprüche wird durch das neue Gesetz nicht gegeben. Es handelt sich bei der erweiterten Zulassung von Schadenerhebungsprüfungen nur darum, für bestimmte Fälle die bisherige Schranke zu beseitigen, die einen Erlaßenspruch ausschloß.

Wichtiges in Kürze

Eine verheiratete Hausgehilfin, deren Ehemann mindestens drei Monate infolge Wehrdienst abwesend war, kann während des Wehrdiensturlaubs ihres Mannes bis zu 18 Arbeitsstunden Urlaub erhalten. Der Hausgehilfin ist zu raten, daß sie sich ihren Jahresurlaub bis zum Urlaub ihres Ehemannes anspart.

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mitteilt, hat sich ergeben, daß insbesondere bei den großen Industrieunternehmen nicht immer genügend Feuerlöschmittel vorhanden sind. Der Generalbevollmächtigte bittet daher, alle Maßnahmen zur Errichtung neuer Feuerlöschmittel weitgehendst zu fördern.

Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß er mit dem Reichsversicherungsamt der Auffassung ist, daß für alle Maßnahmen des Ausschusses und zur Beseitigung von Friergeräten, die für Rechnung des Reiches gehen, das Reich als deren Unternehmer zu gelten hat. Das bedeutet, daß das Reich dafür auch Versicherungsbeiträge ist. Sämtliche bei solchen Maßnahmen tätigen Personen sind damit auf Reichslohn gegen Arbeitsunfall und Berufsunfähigkeit versichert.

Der Festtag in Eßlingen

Guten Nachmittags sah man bei den Bauernmeistern der Sittler-Straße, die von den Bann 119 Stuttgart und 385 Eßlingen gemeinsam durchgeführt wurden. Unter den zwölf Korbwebern plazierte sich Ulmer (Eßlingen) vor Beller (Eßlingen). Am eindrucksvollsten waren die Leistungen in den Weiberschießwettbewerben der SS, auf Reichs-Esel, wo insbesondere die Willingsbrüder Emil und Karl Raft (Eßlingen) ausgezeichnete Können zeigten.

Das Turnier der Leistungsklasse 3 setzte einen hohen Stand technischer Schulung. Im Frauenkloster erzielten sich Dagner (Eßlingen) und die SS-Fachlehrer Köhler (Eßlingen) als die Besten. Im Männerkloster rüdten Kaus (Eßlingen) und Wrida (Eßlingen) zur Leistungsklasse 2 auf. Zu den Aufsteigern im Reichs-Esel gehörten zum erkrankten auch Angehörige der Marineinfanterie Akademie Eßlingen. Die samt und sonderst besten Können aufwiesen. Eine erhellende Nebensache gab es im abschließenden Mannschaftswettbewerb im Frauenkloster um den Dr.-Erdlin-Wanderpreis, zu dem Eßlingen und Eßlingen antraten. Die Eßlinger Mannschaft schlug Eßlingen überlegen.

Aus den Nachbargemeinden

Eßlingen. Am letzten Sonntag feierten hier der Schreinermeister Dohs, Krauß und seine Ehefrau, geb. Dingler, das Fest der goldenen Hochzeit. Zur Freude des Jubilar erschien Schreinermeister Schabbe aus Altsiebing und überbrachte im Auftrag der Gauwirtschaftskammer eine Ehrenurkunde nebst Geldspende, ebenso ein Glückwunschschreiben mit Geldspende von der Schreinerinnung Nagold. Die beiden Jubilar sind noch verhältnismäßig jung. Möge ihnen weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Unsere SA. im Kriege

Wenn auch alle wehrfähigen Männer unserer SA-Standarte 414, soweit sie nicht für kriegsentscheidende Arbeiten der Heimat verpflichtet sind, im fünften Kriegsjahre an den Kampffronten unser Vaterland gegen die vom Weltjudentum verhehten Feindmächte verteidigen und die SA-Formationen sich fast nur noch aus Männern zusammensetzen, die durch ihr Lebensalter oder körperliche Belastungen dahinzubleiben verdammt sind, legen diese ihre Ehre darin, die SA von Führer übertragenen Aufgaben zu erfüllen, und verrichten willig und frei den Dienst in ihren SA-Einheiten. Und sehr viele von ihnen setzen sich nebenbei ein für ihre Ortsgruppen, für den Aufbruch, bei den Stadt- und Landwachen, bei den Feuerwehren, bei der Ausbildung der SA, bei den Auftrümmungs- und Wiederaufbauarbeiten in den von den Luftangriffen heimgesuchten Orten und überall dort, wo Hilfe benötigt.

Wenn in einem Sturm unserer SA-Standarte im vergangenen Jahre zehn Männer 12 450 cmm Blut gespendet haben, wenn andere Kameraden NSV-Urlaubsfreiplätze für alleinlebende Soldaten werden, wenn SA-Männer in den Lazaretten verwundeten Frontkameraden ihr Leid vergessen helfen wollen, so sind das alles Beweise anständiger, opferfreudiger nationalsozialistischer Gesinnung, die die Standarte pflegt und fördert.

Der sonst übliche Dienst in den einzelnen SA-Einheiten hat sich den veränderten Verhältnissen anpassen müssen und gilt jetzt vor allem der Wehrrückführung. Auch der Besuch von kriegswissenschaftlichen Vorträgen dient diesem Ziel.

Eine SA-Jugend, die Kameradschaftstreue, findet im Kriege besondere Gelegenheit, sich zu bewähren. Ueber tausend Liebesgabenpäckchen mit Honiglebkuchen, Roserlingen, Schreibmaterial, Tabakwaren, Kerzen und anderen begehrten Dingen wurden den zur Wehrmacht eingerückten Kameraden im November des Vorjahres zugesandt, den in Urlaub in der Heimat weilenden Kameraden wurden immer ein paar frohe Stunden des Gedankens- und Erlebnis-austausches und der Erinnerung an schöne gemeinsam durchlebte Zeiten bereitet, und auch in der Betreuung der Angehörigen der für Führer und Volk gefallenen SA-Kameraden kam die Kameradschaftstreue übers Grab hinaus sichtbar zum Ausdruck. Und manch alter Mitkämpfer für das nationalsozialistische Großdeutschland mußten im abgelaufenen Jahre die Stürme unserer Standarte das letzte Ehrengelicht geben.

So marschieren die SA. immer und im eben erst angefangenen schicksalsharten Jahr erst recht in alter und bewährter Treue hinter dem Führer, stets bereit, auch nach des Tages harter Arbeit durch die stille, nach außen oft kaum sichtbare Tat der Gemeinschaft und damit dem Wohl für Volk und Vaterland zu dienen.

Kultureller Rundblick

Geistl. Medaille für Prof. Paul Herrmann. Der Führer hat dem Vater Professor Paul Herrmann in Genuß des Anlasses der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Geistes-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Georg Baackmann 60 Jahre alt. Georg Baackmann, der bekannte bayerische Volkstanzpfeiler und seit einigen Jahren ein sehr vielbeschäftigter Filmkomponist, vollendet sein 60. Lebensjahr. Vor genau vierzig Jahren begann er seine Bühnenkarriere und seit genau 35 Jahren gibt er der Spielgruppe des Schiller-Theaters an. Eben spielt er in dem neuen W.-Film „Das Schicksal“ wieder eine Rolle, den bayerischen Musikvorführer eines Winterkürstlers, als der er wieder allerletzt wieder auftritt.

Theatergeschichte im Rückblick. Die Theaterabteilung der Wiener Nationalbibliothek

hat jetzt durch ein Geschenk eine sehr wertvolle Bereicherung erfahren. Es handelt sich um 84 Rollenhefte, die Hedwig Dietrich, die große Schauspielerin des Burgtheaters, im Laufe ihrer künstlerischen Arbeit eigenhändig geschrieben hat. Sie enthalten nicht nur die Worte des Textes, sondern auch sonst wichtige Angaben über Auftritte, Stichwörter, Charakterisierungen usw., die für die Theatergeschichte von unschätzbbarer Bedeutung sind.

Nürnberg-Tag in Hünndorf. Das finnische Volk begann am Sonntag als traditionellen Nationalfeiertag den 130. Geburtstag des Vaters der Nationalhymne von Finnland und großen Landesdes finnischen Selbstentums, Johann Ludwig Runberg. Am Nürnberg-Nationaldenkmal in Hünndorf fand eine Kranzniederlegung die Ehrung für den großen Dichter statt, dessen vaterländisches Hauptwerk „Fährlich Stabils Erzählungen“ das finnische Volk in Waffen in seinem Gedankenkampf gegen Rußland im Jahre 1809/10 verherrlicht.

Bewahrtes Gut — erspartes Gut!

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

Gerhardt wußte es besser. Der große, starke Mann ergrante vorzeitig Schillers Worte: Der Uebel größtes ist die Schuld, begleiteten ihn flüchtig. Er brachte Billy alles, womit er sie nur erfreuen konnte. Und Billy war so dankbar. Mit feinem Wort vertiet sie, daß sie damals alles gehört hatte. Gerhardt, der oft ansah, zu beichten, schweig. Er konnte noch nicht davon sprechen. Vielleicht später. Er schämte sich vor sich selbst.

Billy wußte, daß Käte Dorisch im Hause war. Eine innere Unruhe quälte sie. Es dauerte lange, bis sie darüber hinweg war. Aber wozu ein Auf-lehmen. Sie selbst konnte nicht arbeiten und dabei mußte doch der ganze Haushalt erledigt werden.

Und Käte Dorisch schaffte unsichtbar. Ganz selten sah sie den Gutsherrn. Sie gingen fremd aneinander vorbei. Gerhardt haßte sie, die sein Glück zerstörte. Egoistisch, wie er war, suchte er die Schuld nur bei ihr. Das Fleißere von Käte war das Gegenteil von Billy. Groß, brünett, etwas eilig in ihren Bewegungen, wortfarg, aber wenn sie etwas sagte, so hatte es eine Art. Sie liebte das zu erwartende Kind nicht. Käte war keine gewöhnliche Bauernmagd. Wenn das elterliche Besitztum auch klein gewesen war, so war sie doch eine freie Bauerntochter. Sie hatte sich ihm ohne viel Ziererei gegeben in der Annahme, er würde sie heiraten. Als sie merkte, daß seine Liebe zu ihr am Absterben war, als sie sehen mußte, wie er der Schulmeisterstochter den Hof machte, meinte sie, sie müsse vergehen von Scham und Schmerz. Ihre Mutter, herb, durch die Trunksucht ihres Vaters zermürbt, hatte nur scharfe, häßliche Worte für sie.

„Als Ransell hätte ich Du anderswo immerhin noch Dein Glück machen können. Ein anständiger Witwer, warum nicht... aber so. Geh nur hin. Sieh, wo Du bleibst.“ Die alte Leukwizmutter wußte das, Sie hatte Käte immer gern gehabt, und wenn ihr der Sohn die Käte als Schwieger-tochter zugeführt hätte, sie hätte gern ja gesagt.

Sie hatte in ihrer Ehe oft in Erfahrung gebracht, daß ihr Mann nicht treu war. In der ersten Zeit hatte sie ihm in ihrer geraden, ehrlichen Art ihre Betrachung ins Gesicht geschleudert. Dadurch wurde aber das Verhältnis nur trostlos. Er ergab sich dem Trunk. Dann sah sie ein, daß sie damit ihren eigenen Ruin herbeiführte. Sie hatte doch einen Sohn. Ihre ganze Energie, ihre Arbeitskraft, ihre unmissige Art sollten ihm das Gut erhalten. Später schweig sie. Nahm sich der Verführten an und deckte manches zu. Der alte Leukwiz konnte nun einmal seine Frau nicht lieben. Sie kam allem auf den Grund. Sie schaute ihn nur an. Frau Leukwiz hatte scharfe, durchdringende Augen. Er fühlte immer, sie wußte alles. So nach und nach führte sie allein das Regiment im Hause. Ob er wollte oder nicht, er mußte sie achten. Er nahm sich zusammen und es wurde auch besser.

Als er die letzten Jahre gichtbrüchig im Rollstuhl, auf die Pflege seiner Frau angewiesen war, da kam wohl auch die Neue Gar manches hätte er wieder gut machen wollen und wenn er irgend einen Anlaß nahm und auf das Vergangene zurückkommen wollte, da sagte die alte Leukwiz: „Loh nur alles zugebedt. Es liegt hinter mir. Ich hab mich durchgerungen. Gott gab mir die Kraft, wie es auch kam, meinen Pflichten nachzukommen. Dafür bin ich dankbar. Für mich heißt es immer nur: Vorwärts zu schauen und nie rückwärts. So will ich es halten, bis ich heimgelie.“

Das hieß immer soviel: vergehen will ich dir, aber verzeihen kann ich nicht.

Gerhardt konnte sich nicht rühmen, niemals von seiner Mutter geliebt oder gelobt worden zu sein. Das tat eher der Vater, aber die Mutter stand doch von jeher in größerem Ansehen bei ihm. Wenn er ein Anliegen hatte, ging er zur Mutter, obwohl der Vater immer zusagte. Aber ganz instinktiv fühlte er, sie tat immer das Richtige. Kam er nicht durch mit seinen Bitten, dann wollte ihm der Vater heimlich helfen. Das wies er dann mit den Worten zurück: „Was die Mutter sagt, das gilt.“

Aber darin war er auch der Sohn seines Vaters. Er ging den Wägen nach. Als die Mutter dahinter kam, dachte sie, Vererbung. Aber diesmal wollte sie schlauer sein, als sie als junge Frau gewesen. Und wie Gerhardt nun in seiner Not zu ihr kam, da hatte sie kein Wort des Vorwurfs. Sie wollte ihm helfen, wollte ihm Schwefel, Feindin und Kameradin sein. Er sollte aus Liebe heiraten. Sie hätte so manches junge Mädchen gewußt, das in der Landwirtschaft aufgewachsen, Geld und Gut in die Ehe bringen würde, aber sie schweig. Sie dachte, wenn einer seine Frau liebt, so ganz von Herzen liebt, geht er als Mann ganz gewiß nicht krumme Wege. So groß war in ihr der Glaube, daß sie sich trotz ihren fünfundsiebzig Jahren nochmals jung fühlte. Sie wollte Großmutter werden, sich an ihren Enkelkindern freuen. Das Leben fliebt. Es hat Lust nach Leid. Es würde ein sonniger Lebensabend werden. ... Ann lag die junge Frau, das liebevolle, herzige, sonnige Wesen, die man lieben mußte, wenn man sie nur ansah, krank darnieder. ... Sorgenwoll sah die Mutter in die Zukunft. Gerhardt würde sie betreten, würde in seiner Schuld manches gutzumachen versuchen, würde aber auch, das fühlte sie bestimmt, als kräftiger Mann, als Landwirt und Gutsherr das Weib bei anderen suchen. Nicht gleich, aber so nach und nach.

Die alte Leukwiz sah wieder einmal am Krankenbett ihrer Schwiegertochter. Billy lag erschöpft in ihren Armen.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Bei der Straßenbahnhaltestelle Redartor wollte eine 30 Jahre alte verheiratete Verkäuferin hinter einem Straßenbahnwagen die Straße überqueren, wurde jedoch von einem in entgegengekehrter Richtung fahrenden Materialtriekswagen der Straßenbahn erfasst. Sie trug eine Gehirnerschütterung und eine Platzwunde an der Stirn davon.

In der Redartorstraße in Bad Cannstatt wurde ein 71 Jahre alter Landwirt von einem Lastkraftwagen angefahren und erheblich verletzt.

Letzte Ehre für Ritterkreuzträger Kientisch

Ulm. Nach seinem 53. Lebensjahr ist der aus Neu-Ulm stammende Ritterkreuzträger Oberleutnant Billy Kientisch dem Helmbote gestorben. In der Stadt Neu-Ulm gedachte in einer würdigen Trauerfeier im geschmückten Sitzungssaal des Rathauses ihres gefallenen Helden in Anwesenheit der Hinterbliebenen sowie der Vertreter der Partei, Wehrmacht und Behörden. Bei der Beisetzung auf dem Neu-Ulmer Friedhof hielt Generalmajor Duth die Gedächtnisrede, aus der hervorging, dass Oberleutnant Kientisch seine fliegerische Laufbahn als Jagdflieger in Afrika begonnen hatte und zuletzt zum Stützpunkt der Heimat gegen die britisch-amerikanischen Terrorflieger eingesetzt war. Als letzten Gruß landeten der Führer und Reichsmarschall Göring dem Gefallenen Kränze. Auch im Auftrag des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Luftgau VII, Generals der Flakartillerie Penzetti, und der Stadt Neu-Ulm wurden Kränze niedergelegt.

Leutnant Kientisch, 22 Jahre alt, war Schwabe und als Sohn eines Kaufmanns in Rißlegg, Kreis Wangen, geboren. Seit Anfang 1942 im Fronteinatz, zeichnete er sich im Einsatz gegen England hervorragend aus. Im August 1943 erhielt er das Deutsche Kreuz in Gold. Nach vierzig Anflügen verließ der Führer dem schneidenden Jagdflieger am 22. November 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Köpfler

dnb. Biesfelden, Kreis Chinaa. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Emil Köpfler, Zugführer in einem Grenadierregiment, der am 23. März 1913 als Sohn des Landwirts Josef Köpfler geboren wurde. Als südwestlich Wiasma-einiger Gegenangriff im schweren feindlichen Feuer liegen zu bleiben drohte, trug er an der Spitze seines Zuges württembergisch-badischer Schützen als erster mit Handgranaten und Maschinengewehren in die feindlichen Stellungen ein

und rollte sie auf. Die darauf mit Panzerunterstützung anrückenden Volksgenossen griff Oberfeldwebel Köpfler in der Planke an und trennte die Panzer von der nachfolgenden feindlichen Infanterie, so daß acht sowjetische Panzer vernichtet werden konnten. Kurze Zeit darauf ist der tapfere Oberfeldwebel bei den weiteren Kämpfen an der Ostfront gefallen. Oberfeldwebel Köpfler besuchte die Volksschule in Biesfelden und war als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig. 1936 wurde er in das Grenadierregiment 460 einberufen.

Eine vorbildliche Gemeinde

1. Biberach. Zu den schwierigsten, aber dringendsten Problemen in der Landwirtschaft gehört der Landnutzungswechsel, über dessen Notwendigkeit wiederholt berichtet wurde. Besonders die Gemeinde Eßlingen im Kreis Ulm ging hier als erste in Württemberg voran und leistete eine vorbildliche Pionierarbeit. Nun nehmen wir aus der Gemeinde Eßlingen im Kreis Ulm die Gemeinde Eßlingen, daß sich auch dort Bauern und Landwirte unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Kreisbauernführers zu einer Besprechung zum Zwecke freiwilliger Grundstückszusammenlegung versammelt haben. Freudlich ist, daß die Beteiligten den schwierigen Fragen größtes Verständnis entgegenbrachten. Mehrere Betriebe hatten ihre auseinander und ineinander gelegenen Grundstücke auf eine vorbildliche Weise zusammengelegt.

Der bäuerliche Wirtschaftsberater:

„Mädchen für alles“ — Bild aus dem Kreis Saugau

Die Bedeutung der Wirtschaftsberatung wird heute von jedem aufgeschlossenen und weitsichtigen Bauern anerkannt und geschätzt. Voraussetzung für die Verleihung des Wirtschaftsberaters ist allerdings, daß sich bei ihm wissenschaftliche Erkenntnis mit praktischer Erfahrung zu unübersehbarem Wissen verbindet. Der Blick des bäuerlichen Wirtschaftsberaters muß weiter reichen als der des Durchschnittsbauern, denn er muß in landwirtschaftlichen Dingen sojuzugewandter allwissend und immer mit dem Neuesten auf dem laufenden sein, angefangen von der sachgemäßen Anlegung einer Düngelage bis zum Neubau des modernen landwirtschaftlichen Anwesens. Der in allen Sitteln gerechte Wirtschaftsberater wird denn auch gewinnbringend zum „Mädchen für alles“ und gerade im Kriege zum allgegenwärtigen Ratgeber, Vermittler und Helfer der mangelarmen Bauern, ja manchmal sogar ganz auf Frauenkraft gestützten Betriebe.

Das Ziel der Erzeugungsleistung, schlecht bewirtschaftete Höfe auf die Höhe der Durchschnittserzeugung zu bringen, steht neben der an erster Stelle stehenden Einzelberatung auch eine erhebliche Breitenwirkung der Beratungsarbeit voraus, wie sie durch gemeinsame Felderbesichtigungen, Bauernversammlungen und fachliche Presseartikel zu erreichen ist. Vertreter der Gau- und der Kreisbauernschaften hatten kürzlich unter Führung von Kreisbauernführer Dr. Steinbrück von der Landesbauernschaft Württemberg Gelegenheit, sich einmal selbst ein Bild zu machen von der außerordentlichen Bedeutung und den schon erzielten großen Erfolgen der bäuerlichen Wirtschaftsberatung. Wenn die Führung durch eine Anzahl von im Kreise Saugau gelegenen Be-

wirtschaften wiederholt berichtet wurde. Besonders die Gemeinde Eßlingen im Kreis Ulm ging hier als erste in Württemberg voran und leistete eine vorbildliche Pionierarbeit. Nun nehmen wir aus der Gemeinde Eßlingen im Kreis Ulm die Gemeinde Eßlingen, daß sich auch dort Bauern und Landwirte unter dem Vorsitz des Bürgermeisters und Kreisbauernführers zu einer Besprechung zum Zwecke freiwilliger Grundstückszusammenlegung versammelt haben. Freudlich ist, daß die Beteiligten den schwierigen Fragen größtes Verständnis entgegenbrachten. Mehrere Betriebe hatten ihre auseinander und ineinander gelegenen Grundstücke auf eine vorbildliche Weise zusammengelegt.

Möhenmannen, Kreis Plochingen. Ein seltsames Raubdelikt hatte Räuber Plochingen aus

Möhenmannen. Er konnte mit einem Schuß zwei Brachschüßler erlegen.

Wirtschaft für alle

Arbeitslosenversicherung der Halbtagsbeschäftigten

Nach Paragraph 75 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind geringfügige Beschäftigungen versicherungsfrei. Geringfügig ist eine Beschäftigung, wenn sie auf nicht mehr als 30 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder wenn für sie kein höheres wöchentliches Arbeitsentgelt als 10 Mark oder kein höheres monatliches Arbeitsentgelt als 45 Mark vereinbart oder ordentlich ist. Bei Frauen liegt eine geringfügige Beschäftigung im Sinne des Gesetzes dann vor, wenn die Beschäftigung im voraus als Halbtagsbeschäftigung bezeichnet ist.

Stuttgarter Schlachtpreise für die Woche vom

5. Februar. Schen 1) 43 bis 46, 2) 39 bis 42, 3) 32 bis 37; Bullen 1) 43 bis 44, 2) 37 bis 40, 3) 28 bis 35; Rindfleisch 1) 41 bis 44, 2) 36 bis 40, 3) 26 bis 34, 4) 20 bis 24, 5) 16 bis 19; 45 bis 46, 6) 40 bis 41, 7) 33 bis 36; Kälber 1) 59, 2) 53 bis 59, 3) 41 bis 50, 4) 30 bis 40; Lämmer und Hammel 1) 52, 2) 45 bis 48; Schafe 1) 44, 2) 40, 3) 30; Schweine 1) 73, 2) 71, 3) 69, 4) 66, 5) 63, 6) 70 bis 73, 7) 66, 8) 70 bis 71. Marktverlauf: Alles stetig.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die

Woche vom 5. Februar. Schenfleisch 1) 80, 2) 69; Bullenfleisch 1) 77; Rindfleisch 1) 77, 2) 65; Rindfleisch 1) 77 bis 80; Kalbfleisch im Fell 1) 84, 2) 70; Hammelfleisch 1) 66; Schweinefleisch 1) 76. Marktverlauf: Rind- und Schweinefleisch lebhaft, Kalb- und Hammelfleisch mäßig belebt.

Lohnüberweisungen nach Belgien und Frankreich

Durch Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers erlassen die Bestimmungen für die Überweisung von Lohnverpflichtungen belgischer und französischer Arbeiter eine wichtige Änderung. Mit Wirkung vom 1. März 1944 wird die Überweisung nicht ausgenutzter Überweisungsbeiträge auf jeweils drei Monate beschränkt. Belgische und französische Arbeiter sind daher gebeten, ihre Erparnisse laufend in ihre Heimat zu überweisen.

Vortrag stellt Bundes- und Landesbauern

den die Fortschritte der hohen Wert von Frauenarbeit dar. Der Vortrag stellt die Bedeutung der Frau in der Wirtschaft dar. Der neue Frauenkraft wird vor allem bei der Herstellung von Nahrung, Wäsche, Schokolade und Eis verwendet werden. Die Maßnahmen im Hinblick auf die verstärkte Einwirkung von Frauen und dem Rückgang der Exporte notwendig geworden.

Heute wird verurteilt:

von 18.28 bis 7.16 Uhr

NS. Prozess Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verhandlungsleiter und Schriftführer F. H. Schuele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald-GmbH. Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Mein lieber Mann
Martin Klink, Kaufmann
ist für immer von mir gegangen.
In tiefem Leid
Irene Klink, geb. Seeger.
Die Einäscherung hat in der Stille stattgefunden.

Statt Karten!
Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Otto Koch, Feuertmeister
ist am 5. Februar mit 68 Jahren von uns gegangen und schon der Erde übergeben worden.
Herzlichen Dank allen, die ihm Gutes getan haben.
Olga Koch, geb. Urban
Verta Seeger, geb. Koch,
mit Gatten Martin Seeger, Fotograf
Ludwig Koch mit Frau Lydia, geb. Ulrich
vier Enkelkinder.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Hiller
Uffz. in einem Gren.-Regt.
Irma Hiller
geb. Rausser
Mötzingen Nagold-Iselhausen
6. Februar 1944

Wir grüßen als Vermählte
Mag Bisler
z. Z. bei der Wehrmacht
Elisabeth Bisler
geb. Weber
Fußbach/Baden Calw-Alzenberg
Februar 1944

Nerven und Herz
zu starken Erregtheit, Schlaflosigkeit, Abspannung Erschöpfung zu vermeiden, genügen oft auch schon wenige Tropfen pflanzlichen Aufbaumittels aus Kräutern mit Lecithin planvoll angewendet. Also keine Verschwendung treiben, sondern weise einwirken in Diäten und Reformhäusern erhältlich.
Suche ein Paar
Echi
für 14jähr. Jungen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wegen Krankheit suche ich eine Hilfe für Küche und Haus, gleich welchen Alters. Eintritt sofort.
Schnepp, z. „Pflug“ Nagold
Kräftiger Junge findet gute Lehrstelle als
Müllerlehrling
Joh. Hummel, Mühle
Einsingenhofen, Kr. Nürtingen
Fabrikant sucht sofort Wohn- u. Schlafzimmer mit Küchenbenützung zu mieten. Bad Liebzell bevorzugt.
Einsingebote unter N. 24 an die „Schwarzwald-Wacht“.

3-4-Zimmerwohnung
oder 1 Einfamilienhaus in Nagold dringend gesucht. Angebote unter N. 28 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wirtschaftsjule oder Nebenzimmer
auch trockene Lagerräume, Schuppen oder Lagerhallen und Garagen zu mieten gesucht.
Bauerai Dinslader Stuttgart

Bekanntmachung des Wirt. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt Abt. A, über Futtermittelscheine für Pferde

Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Februar 1944 aufgerufen:

Auf diesen Abschnitt kommen:
bis zu 180 kg Pferdemitfütter für je ein leichtarbeitendes Pferd bis zu 240 kg Pferdemitfütter für je ein normalarbeitendes Pferd bis zu 300 kg Pferdemitfütter für je ein schwerarbeitendes Pferd für die Monate März und April 1944 zur Verteilung.

Zum Bezug von Futtermitteln berechneten nur Futtermittelscheine, die mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamtes versehen sind.

Die Abschnitte müssen zur Sicherung der Belieferung bis spätestens 14. Februar 1944 einem württembergischen Futtermittelverteiler übergeben werden. Die Futtermittelverteiler erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abschnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) auf Antrag einen Bezugsschein. Der Verteiler hat diesen Bezugsschein bis spätestens 21. Februar 1944 einem Großverteiler weiterzuleiten. Später beim Großverteiler eingehende Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 7. Februar 1944.
Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A
gez. K a l m b a c h, Kreisbauernführer

Am Mittwoch, den 9. Februar 1944, findet abends 19 Uhr im Gemeindehaus in Eshausen eine

Bauernkundgebung

zur Milchzeugungsleistung statt.
Es sprechen der Landesbauernführer und der Vorsitzende des Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes, Herr Conzmann. Die Bauern und Landwirte, vor allem aber die Landfrauen, werden herzlich eingeladen.

Kreisbauernschaft Calw
Der Kreisbauernführer
gez.: Kalmbach

NS.-Frauenshaft Ortsgruppe Nagold

Am Mittwoch von 14 Uhr und 20 Uhr ab
Flicken von Soldatenwäsche
Alle Frauen Nagolds werden dazu aufgefordert.

Biete einen gut erhaltenen Kinderwagen sowie ein Schaufelpferd, suche ein gut erhaltenes
Damenfahrad
oder Photo. Fast neue guterhaltene rote Zumpfs Gr. 40 tauscht gegen solche Größe 33-39, gleich welche Farbe.
Näheres Calw, Bahnhofstr. 30 II

Neue
Kofferkiste
zu RM. 38.— zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biete schwarzen, sehr gut erhaltenen
Herren-Tuchmantel, suche guterhaltenen schwarzen
Damen-Wintermantel
Gr. 50. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zur Unterbringung einiger Geschäftsmitgliebringer sucht Industriewerk in Calw sofort einen
leeren Raum
Einsingebote unter N. 30 an die „Schwarzwald-Wacht“.

NS.-Frauenshaft Ortsgruppe Calw

Heimabend und Nähnachmittag fallen diese Woche aus.

Kanarienvogel entfliegen. Abzugeben gegen Belohnung

Calw, Lederstr. 43

Lokal oder Wirtschaftsraum im Nagold- oder Enztal zu mieten gesucht.

Angebote unter N. 26 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Der neue Weg aufwärts!

Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2,75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.

Empfindliche Füße? Geruchs-Gehwol-Fußkrem hilft und schützt vor Wund- und Blasenläsion!
An's Feldpostpackchen!

Garage im Nagold- oder Enztal zu mieten gesucht.

Angebote unter N. 26 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe eine mit dem 4. Kalb 31 Wochen trüchtige
Ruhkuh
Gg. Weber, Unterkollbach

Eine gute
Ruhkuh
mit 10 Liter Milch verkauft
Paul Schrabi, Althengstett

Sege einen schönen, etwa 11 Jhr. schweren, zum Zug geeigneten
Stier
dem Verkauf aus.
Gottlob Herr, Schönbrunn

Oderman's Dauerwellen

sind haltbar in Wind und Wetter

10 Mark pro Tag in bar

zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM. 1,75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16 — 45 Jahre unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem können wir: Krankheitskostentaxe (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelohn-Taxe.

Deutsche Kranken-Versicherungs-A.G. Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
Platz der SA. 14, Ruf 71183

Kaufbeteiligung

Erfahrener alt. lediger Kaufmann sucht sich an einem Betrieb zu beteiligen oder einen solchen zu kaufen. Angebots unter N. 28 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biete: 1 Kinderwagen, neuwertig, 1 Zimmerofen emailliert, 1 Elektroherd 3-plattig (220 Volt), 1 Matratze 4teilig, 1 Paar D.-Schürstiefel Gr. 37, 1 Paar w. D.-Häusle Gr. 40.
Suche: 1 Paar Herren-Rohrstiefel 41-42, 1 Paar Damen-Schürstiefel 41, 1 Büchereis, 1 Dampfheizkörper 6 qm, 1 dia. 3 qm, 1 Leiterwägele, 1 Kommode, Zuschriften erbeten unter N. 31 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes